

das nicht glauben, aber wenn dem so sein sollte, so möchte ich folgendes sagen: Tief im Grunde der Herzen des britischen Volkes lebt ein starkes Gefühl für das, was es für Recht hält, und wenn im Laufe der Zeit das englische Volk die Empfindung bekommt, daß die Wunden Europas offengehalten statt geheilt werden, dann möchte leicht das eintreten, was ich zu allerletzt in der Welt wünschen würde, nämlich eine

Einsenkung der Herzen zwischen unserem Volke und denen, die einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmen.

Ich hoffe und glaube, daß nichts derartiges geschehen wird. Aber als einer, der ein warmer Freund Frankreichs ist, denke ich, daß es lediglich ein Zeichen von Freundschaft ist, dies zu sagen, und weil ich wünsche, daß diese Freundschaft fortbestehe, wünsche ich ein rasches Ende der Wirren, die heute Europa foltern.

Die Debatte im Oberhaus.

London, 2. August. (WZB. Oberhaus.) Nach dem Außenminister Lord Curzon im Oberhaus die Regierungserklärung verlesen hatte, führte Lord Birkenhead aus, die ganze französische Nation stehe hinter ihrer Regierung. England müsse Frankreich gewähren lassen und seine Besatzungstruppen vom Rhein zurückziehen. Auf diese Weise werde England keine Verantwortung für die folgenden französischen Experimente haben. Lord Grey legte dar, die ministerielle Erklärung sei sehr enttäuschend. England befinde sich in einer schwierigen Lage. Es brauche deutsche Reparationen. Frankreich aber sei dabei, jede Hoffnung auf Reparationszahlungen zu zerstören und die wirtschaftliche Gesundung Europas zu verzögern. Die britische Regierung sei Frankreich sehr weit entgegengekommen. Schritte, wie sie von Lord Birkenhead empfohlen wurden, dürften nicht unternommen werden, solange noch Hoffnung auf Einigung bestehe. England könnte es sich leisten, ruhig beiseite zu stehen, wenn nicht der Zusammenbruch Deutschlands und Europas drohe. Das müsse vermieden werden. Die Regierung könne es Frankreich erleichtern, sich wieder mit England zusammenzufinden.

Lord Curzon antwortete, die Lage sei zweifellos sehr ernst. Es sei schwierig, über sie zu sprechen, wenn man die Dokumente nicht vor Augen habe. Die Regierung habe sich keinerlei Verschleppung zuschulden kommen lassen, sondern habe ständig im Laufe des Sommers Anstrengungen gemacht, um eine Lösung im Interesse der Sicherheit Frankreichs zu finden. In den Unterhaltungen mit dem französischen Vorkommissar sei diese Frage häufig genug angeschnitten worden. Die englische Regierung habe außerdem erklärt, sie sei jederzeit zur Diskussion über die Sicherheitsfrage bereit. Und wenn dies nicht geschehen sei, so trage sie keine Schuld daran. Die französische Regierung habe aber ausdrücklich erklärt, daß diese Frage nichts mit der augenblicklichen Lage zu tun habe und daß man sie jetzt nicht zu erörtern wolle. Die Politik Bonar Law's werde von der jetzigen Regierung einfach fortgesetzt, aber der augenblicklichen Gefahr gegenüber könne kein vernünftiger Mensch die Augen schließen. Frankreich sei in das Ruhrgebiet gegangen, um bezahlt zu werden, habe aber

durch die Befehle keinerlei Wiedergutmachungen

erreicht. Die Aussichten auf Reparationen verträumen sich vor unseren Augen und dieser Zustand ist nicht nur für Frankreich und Belgien, sondern auch für die anderen Nationen schädlich, die ebenfalls bezahlt werden müssen. Auch England hat Reparationen notwendig, die Frage geht alle Alliierten an. Die aufgeworfene Frage hat europäischen Charakter, internationalen Charakter und kann nicht nur von dem Vorgehen zweier isolierter Staaten abhängig gemacht werden. Die englische Industrie leidet. Das Interesse Englands verlangt, daß wir nicht einfach zusehen, wie Frankreich und Belgien eine Politik durchführen, die ihnen gerade gut erscheint. Unser Interventionsrecht stammt nicht nur daher, daß man uns Reparationen schuldet, sondern auch von den Rechten auf die Rückzahlung der interalliierten Schulden. Und diese Rückzahlung kann man nicht einfach aus der Welt

schaffen, als ob sie nicht bestünde. Die Lage im Ruhrgebiet wird von Tag zu Tag dunkler.

Wie sehen, wie Deutschland in Stücke zerfällt, wie sehen Deutschland untergehen und in einen katastrophalen Zustand des Verfalls geraten.

einen Zustand, der jede Hoffnung auf wirtschaftliche Erneuerung vernichtet, und zwar nicht nur für Deutschland, sondern für Europa. Wenn wir auf England blicken, so erkennen wir, daß die Vorgänge im Ruhrgebiet fast alle unsere Industrien unseres Landes schwer beeinträchtigen. Gewiß hat man Rehen bei uns gekauft, als das Ruhrgebiet besetzt wurde, aber heute sehen wir tragische Schatten sich über die englische Industrie breiten, die sich weiter ausdehnen werden. Besonders in dem kommenden Winter wird sich die Ruhrbesetzung in allen Belästen und Hüften bemerkbar machen und deshalb sind wir verpflichtet, im Interesse unseres eigenen Landes einzuschreiten. Lord Birkenhead hat uns angeklagt, einen Wahnsinn zu begehen, wenn wir versuchen, ein Angreifen aller Mächte Europas zur Beendigung dieser Lage herbeizurufen. Man klagt uns an, wir trieben Frankreich zur Verzweiflung, wir ermutigten Deutschland,

wir, die wir doch immer Deutschland geraten haben, jeden Widerstand einzustellen.

Der Redner beschwerte sich darüber, daß man den englischen Antwortentwurf, der unterbreitet worden sei, um unter Umständen abgeändert zu werden, einfach beiseite geschoben habe. Man sagt, fährt er fort, die Entscheidung Frankreichs sei unfaßbar. England kann aber nicht im Recht stehen verharren. Es kann weder die Reparationskommission verwerfen, noch seine Besatzungstruppen zurückziehen. Als Mitunterzeichner des Friedensvertrages hat es über die Ausführung des Vertrages zu wachen und darauf hinzuwirken, daß der Vertrag erfüllt wird. Im übrigen muß man die Rückführung der öffentlichen Meinung auf die Veröffentlichung der Dokumente abwarten. Bis dahin ist es unmöglich zu sagen, was wir machen werden, sei es in einer Woche oder sogar in einem Monat. Die englische Politik, die ein einheitliches Programm für die Alliierten sucht, hat bisher keinen Erfolg gehabt. Aber es ist unmöglich zu sagen, daß alle Aussichten auf Erfolg bereits verfliegen sind.

Die Regierungserklärung zerfällt in zwei Teile: zu zwei Dritteln bildet sie eine historische Darstellung der jüngsten diplomatischen Ereignisse und enthält dabei kaum eine einzige Tatsache, die nicht schon längst in aller Welt bekannt wäre. Selbst die zum erstenmal offiziell mitgeteilte Inhaltsangabe des bisher „geheim“ gehaltenen Entwurfes der englischen Antwort auf die deutschen Vorschläge deckt sich ziemlich wörtlich mit all den Einzelheiten, die durch die englische und die französische Presse in den letzten zehn Tagen durchgesiebert waren. Neu ist eigentlich nur die Mitteilung, daß England die von Deutschland vorgeschlagenen Garantien nur dann akzeptieren will, wenn die deutsche Finanzverwaltung unter irgendeiner Form internationaler Kontrolle gestellt werde. Aber auch das bedeutet keine allzu große Überraschung, denn man hat sich hierzulande wohl oder übel mit dem Gedanken längst vertraut gemacht, daß wir vorübergehend um eine finanzielle Vormundschaft kaum herumkommen werden.

Wichtiger ist die Stelle des englischen Entwurfes, die sich mit der Frage des passiven Widerstandes beschäftigt. Am allgemeinen stimmt zwar die Erklärung Baldwin's auch hier mit den vorherigen Presseberichten überein, allein herrscht bisher der Glaube, daß England in seinem Entwurf Deutschland auffordern wolle, den passiven Widerstand einzustellen, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen und die Räumung des Ruhrgebietes innerhalb bestimmter Fristen in bestimmter Aussicht zu stellen. Indessen scheint der Entwurf — wahrscheinlich in Rücksicht auf Frankreich — viel weniger positiv zu sein, als man es hier hoffen durfte. Nach der Regierungserklärung würde der Entwurf als Folge einer Einstellung des deutschen Widerstandes lediglich die Wiederaufnahme von Verhandlungen über eine Änderung der Besatzungsmethoden und eine Rückkehr zu einem normalen Leben im Ruhrgebiet in Aussicht stellen. Ob „normales Leben“, „Räumung“ heißt, bleibt dunkel.

Was die Erklärung über das Schicksal der englischen Dokumente besagt, ist zum größten Teil auch schon bekannt. Daß Frankreich und Belgien aber in ihrer Ablehnung des englischen Vorschlages so weit gehen würden, daß sie in ihren Antworten den Baldwin'schen Entwurf nicht einmal erwähnen würden, das hat sich wohl der englische Ministerpräsident nicht träumen lassen. Das britische Selbstbewußtsein muß stark zusammengekrümpt sein, wenn man sich in London über diese moralische Ohrfeige mit der Begründung hinwegsetzt, daß die Erwidrerungen der Besatzungsmächte in freundschaftlichem Tone gehalten sind. Bemerkenswert ist ferner die ganz bestimmte abgegebene Erklärung, daß die italienische Regierung wenn nicht schriftlich, so doch mündlich ihre „volle Übereinstimmung“ mit dem englischen Entwurf mitgeteilt hat. Gerade diese Erklärung Baldwin's scheint in Paris unangenehm überrascht zu haben, da man dort in den letzten Tagen stark damit rechnete, daß sich Italien keineswegs mit England solidarisch erklären würde, weil es in der Frage der interalliierten Schulden das gleiche Interesse wie Frankreich und Belgien gegenüber England und Amerika haben müßte.

Welche Schlussfolgerungen hat nun die englische Regierung aus dieser Sachlage gezogen? Das ist es, was man aus dem letzten Drittel der Regierungserklärung klar entnehmen möchte, was sich aber deshalb schwer herauslesen läßt, weil es merkwürdig verschwommen und gewunden ausgedrückt wird. Das einzige Positive, was die Regierungserklärung ankündigt, ist die Veröffentlichung der zwischen den Alliierten ausgetauschten diplomatischen Dokumente. Es muß allerdings festgestellt werden, daß diese bloße Ankündigung in Paris sehr unliebsames Aufsehen erregt hat, und es scheint, daß man dort tatsächlich bis gestern noch gehofft hat, die englische Regierung von diesem Vorhaben abzubringen. Indessen spricht die Regierungserklärung von einem bereits gefassten Beschlusse, und das in Paris und Brüssel eingeholte Einverständnis ist nur noch eine Formalität.

Was nun weiter — nämlich nach der erfolgten Veröffentlichung des englischen Blaubuches — geschehen wird, darüber schweigt sich die Regierungserklärung völlig aus, obwohl das eigentlich für die ganze Welt die Hauptfrage ist. Es wird nicht einmal mitgeteilt, ob England nunmehr entschlossen ist, die bereits vor Wochen angekündigte Absicht, eine separate Antwort an Deutschland zu senden, zu verwirklichen. Allerdings muß man bedenken, daß der den übrigen Mächten vorgelegte Entwurf einer Antwort nach der französischen und belgischen Abgabe hinfällig geworden ist. Insbesondere wäre es heute sinnlos, wenn England der Regierung Cuno den Rat erteilen würde, für die Einstellung des passiven Widerstandes zu sorgen, nachdem sich Poincaré dazu gar nicht, d. h. vollkommen ablehnend geäußert hat.

Es scheint indessen, als wäre die gestrige Sitzung des Unterhauses nur ein Vorspiel zu weiteren, wichtigeren Ereignissen gewesen. In verschiedenen Redewendungen in der Debatte und den Antworten, die Baldwin hierauf erteilte, läßt sich entnehmen, daß die Ferienpause des englischen Parlaments nur sehr kurz sein wird und daß bald nach der Veröffentlichung des „Blaubuches“ entscheidende Schritte zu erwarten sind. In dieser Hinsicht ist das Schlusswort Baldwin's im Unterhaus und vor allem die zweite Rede des Außenministers Curzon vor den Lords viel bemerkenswerter als die eigentliche schriftlich formulierte Regierungserklärung. Die erst in später Abendstunde hier bekanntgewordene Schlussrede Curzon's ist sogar durch ihre Schärfe die Sensation des gestrigen Tages. Es wäre geradezu sinnlos, wenn nach einer solchen Rede keine Taten folgten und wenn England in weiteren hoffnungslosen Versuchen, mit Frankreich zu einem Kompromiß zu gelangen, Wochen und Monate verstreichen ließe. Eine solche Politik, die die schriftliche Regierungserklärung befürdigen ließ, würde dem Wunsch in Deutschland führen müßte. Und daß, wenn diese Katastrophe vermieden werden soll, keine Zeit zu verlieren ist, dafür legt die Schlussrede Lord Curzon's ein geradezu klassisches Zeugnis ab.

„Denomination“.

Ein Finanzpolitiker schreibt uns: Wenn ein Geld so weit entwertet ist, daß man von ihm nur noch in tausend- und viertausendfachen Mengen reden, macht man es so: Man numeriert das Geld herunter wie man die Preise herausnumeriert. Man macht aus 1000 oder 10000 Einheiten alten Geldes eine neue Einheit und gibt ihr einen neuen Namen. „Mitreie“, „Rubel“, „Rusler 1922“ und ähnliche Geldnamen sind so entstanden. Man nennt das in der Finanzlehre „Denomination“.

Auch die Mark ist heute zur Denomination überreif. Es bereitet uns wirklich keinen Trost, heute 10000 M. zu sagen, wo wir 10 Pf. meinen — nämlich wenn wir mit der Straßenbahn fahren wollen. Und es ist erst recht keine Freude, wenn wir uns am Wochenende als Millionär fühlen und dabei noch nicht einmal 30 markenfreie Brote kaufen können, die vor dem Kriege keine 15 M. wert waren.

Also — man denominiere die Mark!

Aber wie?

Schon freiten die Volkswirte. Der eine will 1000 M. = 1 M. sehen. Das ist Blech. Denn eine Zigarette kostet nicht 1 M. Der andere will 10000 oder 100000 M. zu einer „neuen Mark“ umbenennen. Das ist auch nicht gut; denn heute sind 100000 M. noch „großes“ Geld. Man kann sich ja beinahe 1/2 Pfund Butter dafür kaufen, wenn man welche bekommt. Morgen aber werden 100000 M. Kleingeld sein, denn sie sind ja auch heute, nach Dollar gerechnet, nur 40 Goldpfennige.

Aber warum überhaupt eine neue „Mark“? Ich habe von der alten zu wenig und doch schon lange genug. Beseitigt die Münze radikal und revolutionär! Gebt ihr neue, plastische und bedeutungsvolle Namen. Kennt j. B. 1000 M. einen „Ludendorff“, 10000 M. einen „Lehmann“, 100000 M. einen „Cuno“, 1 Million einen „Häuber“, 10 Millionen einen „Stinnes“, 100 Millionen einen „Breitbart“ usw. Kennt sie auch anders, es ist egal — nur macht mich und euch nicht mit den vielen Nullen verrückt, die nichts bedeuten und die der Reichsbankpräsident Hopenstein sicherlich doch nur aus Berken hinter, anstatt vor die Eins gefeht hat. Denn je mehr Nullen es gibt, desto ärmer sind wir. Lange dauert der ganze Trall ja sowieso nicht. Herr Cuno, dem Gott ein längeres Leben gebe als der Mark, wird vielleicht doch einmal stabilisieren, wenn Herr Hopenstein gegangen ist, der auch nur deshalb im Amt bleibt, weil er so gerne allen Leuten noch das Geld auswaschen möchte, das er ihnen schuldet aus jener Zeit, wo er es auf jeden Hundertmarktschein mit Unterschrift und Dienststempel dem Vorzeiger verprochen hat. Jetzt hat der arme Mann das Geld nicht, die Herren von Stinnes und Schneider-Creusot haben es ihm genommen. Aber einmal werden sie es ihm schon wiedergeben.

Dann bricht die Morgenröte der neuen Währung an. Wenn die Reichsbanknote, auf der steht:

„1 000 000 000 000 M.“ — eine Trillion zahlt die Reichsbankhauptkassette in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer einmal so viel wert sein wird wie ein kupperner Pfennig, dann bekommen wir auch noch eine neue Währung.

Bis dahin, bitte, Geduld und — Denomination. Fachleute, die zeigen, wie man aus einem Tausender einen Kirschkern und aus dem Hunderttausender eine Wurstpelle macht, stehen einstmals noch reichlich zur Verfügung.

„Trosse“ und „trodene“ Architekten. Die Entwicklung, die der Schiffverkehr im letzten Jahrhundert erfahren hat, dürfte alle anderen Fortschritte der Technik überbieten. Die Schiffe, die immer größer, immer schneller und immer besser ausgerüstet wurden, gestatten heute auf der Seefahrt eine Bequemlichkeit und Sicherheit, wie sie unsere Großstädte noch nicht ahnen. Dabei ist die innere Einrichtung und Ausstattung der Schiffe von dem Schiffsbauemeister immer mehr auf den Bandarchitekten übergegangen. Der „trodene“ Architekt verdrängt den „trosse“. Diese Tatsache betont der Herausgeber des englischen Fachblattes „Shipping World“. Der Schiffsbauemeister hat nur noch die erste Stimme in Dingen, die mit der Seetüchtigkeit und der Sicherheit des Fahrzeuges zusammenhängen. Der „trodene“ Architekt aber wird zu Rate gezogen, wo es sich um Luxus, Bequemlichkeit und Eleganz der Einrichtung handelt. Immer deutlicher ist der Wunsch der Passagiere hervorzugetreten, auf der See nicht in nichts an ein Schiff erinnert zu werden. Sie wollen während der Fahrt ganz so leben wie zu Lande, und danach richtet sich auch die Einrichtung. Der „trodene“ Architekt bringt die Ideen einer Landvilla mit und mildert den Reiz des Schiffes ein Aussehen geben, wie es ein erstklassiges Hotel oder eine vornehme Villa aufweist. Mit dieser Einstellung entspricht er den Wünschen des Publikums, und danach richten sich die großen Schiffseliten.

Das ist sehr bedauerlich von den großen Schiffseliten. Sie können sich den Luxus leisten, einen Teil ihrer Passagiere in Räumen zu beherbergen, die an vornehme Hotels und elegante Villen erinnern. Die Kosten für diese Annehmlichkeiten der „Erstklassigen“ bringen bekanntlich die Zwischendeckpassagiere auf, die sich dafür mit einer Unterdeck begeben müssen, die weder an See noch an Landaufenthalt erinnert, sondern an die Art, wie man Heringe in Tonnen verpackt, und die auf lauten Seereisen wahre Torturen erdulden, während jene anderen in Eleganz und Luxus schwelgen.

Betterbeobachtungen eines Landmannes. Ein amerikanischer Farmer, Thomas Wilefells, in einem kleinen Ort des Staates Ohio, hat, wie erst jetzt weiteren Kreisen bekannt wird, dreihundert Jahre lang äußerst sorgfältig sogenannte „phänologische“ Aufzeichnungen gemacht. Er notierte, an welchem Tag gewisse Pflanzen seiner Umgebung zu blühen begannen, wann der Laubfall eintrat, wann die verschiedenen Zugvögel eintrafen und wann sie wieder abzogen, wann die Fögel Nester bauten u. dgl. mehr, domedien natürlich genaue Angaben über das Wetter. Es sollen sich da höchst merkwürdige Zusammenhänge herausgestellt haben. Offenbar waren Wilefells' Beobachtungen in der Nachbarschaft besetzt und man gab etwas darauf, denn es wird behauptet, daß sie während des Weltkrieges den Farmern geholfen haben, rechtzeitig

zu säen und zu pflanzen, um eine möglichst gute Ernte zu erzielen. Wilefells' Notizen erstrecken sich von 1883 bis 1913, und während dieser dreißig Jahre hat er nur einen Tag ausfallen lassen. Er ist dann gestorben.

Neuerdings ist die Kunde von dieser praktischen Meteorologie in mehrere Kreise gedrungen, und das staatliche Wetterbüro der Vereinigten Staaten hat sich um Abschriften bemüht, um ziehen lassen. Leider war nur noch ein Teil der Aufzeichnungen vorhanden. Frau Wilefells hatte nach dem Tode ihres Mannes einen großen Teil der Tachbücher ins Feuer gesteckt, denn das wäre ja alles bloß „unnütze Zeitverschwendung“ gewesen. Es dürfte bekannt sein, daß man in meteorologischen und landwirtschaftlichen Kreisen auch bei uns sich für derartige Beobachtungen interessiert.

Filmprofessoren? Der Generaldirektor der großen amerikanischen Filmgesellschaft „Universal Pictures Corporation“ Carl Baemmle hat an die amerikanischen Hochschulen eine öffentliche Aufforderung zur Errichtung von Film-Professuren gerichtet. Nach dem Vorschlage Baemmle's können für die Universitäten die wissenschaftliche Behandlung der Manipulationskunst, der Regie und der bildmäßigen Ausstattung in Frage, während es Sache der technischen Hochschule sei, die Probleme des Apparatebaues, der Projektion usw. zu behandeln. Wie alles Neue, hat der Vorschlag in Amerika sofort eine große Zahl von Anhängern gefunden, die nun für das Projekt Reklame machen. Ob indessen die amerikanischen Hochschulen so schnell bereit sein werden, ihre Platten einem neuen, wissenschaftlich kaum einzuordnenden Gebiet zu öffnen, erscheint trotzdem recht zweifelhaft.

Die Zeitung als Schullehrbuch. Die Moskauer „Browda“ veröffentlicht eine aus Parteistellen kommende Mitteilung, wodurch dem langsamem Tempo, in welchem die Schulen Russlands mit den neuen kommunistischen Lehrbüchern versorgt würden, ausbühmweise begegnet werden solle. Es handelt sich, wie der Df-Expres meldet, um den Vorschlag, die Sowjet-Tagespresse für die Schulprosa auszuschalten; diesem Zweck sollen insbesondere die kleineren, für die Provinz und die bäuerliche Bevölkerung bestimmten Presseorgane als Lesestoff während des Unterrichts dienen, um die heranwachsende Jugend an der Hand des landwirtschaftlichen, technischen, wirtschaftsstatistischen und weltpolitischen Materials unmittelbar in die brennenden Fragen des Tages und des Wirtschaftslebens einzuführen.

Etwas Ähnliches könnte auch für die deutschen Schulen empfohlen werden, wenn man bei dem in unseren „Lehrbüchern“ vorherrschenden Geiste nicht fürchten möchte, daß die Kinder dann durch die Zwangslieferung der „Deutschen Zeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“ und der Stinnes-Presse systematisch verblödet und torrumpiert werden würden.

Ein „Denkmal der Rache gegen England“. Der Rat der Kommunisten der Republik Vlerbeidlan hat beschlossen, in Paris ein „Denkmal der Rache gegen England“ zu errichten, das dort am 2. September 1918 26 Kommunisten hingehängt hat. Ein Moskauer Kreistell und der Akademiker Galatin sind beauftragt worden, einen entsprechenden Entwurf anzufertigen. Das Denkmal ist als ein Monument gedacht. Im Zentrum soll sich ein Relief in Form einer kommunistischen Propaganda und ein Revolutionsmuseum befinden.

Die Sonderkonferenz von Weimar.

Ueber die schon im gestrigen Abendblatt erwähnte Sonderkonferenz von Weimar teilt der Sozialdem. Parlamentsdienst folgendes mit:

Am Sonntag, den 29. Juli, hat in Weimar eine Konferenz von Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stattgefunden, die sich mit der politischen Lage und mit den Aufgaben der Sozialdemokratie beschäftigte. Die Konferenz beauftragte die Genossen Levi, Rosenfeld und Fries, die von ihr aufgestellten Forderungen dem Fraktionsvorstand persönlich zu unterbreiten. Der Fraktionsvorstand lehnte in seiner Sitzung am Montag die Zulassung von Erklärungen der drei Genossen ab. Er ging dabei von der Auffassung aus, daß ihre Anhörung geradezu die Anerkennung von Sonderkonferenzen bedeutet haben würde, die im Hinblick auf die Konsequenzen, die sich daraus für die Zusammenarbeit in der Reichstagsfraktion ergeben müßten, nicht statthaft sei. Soweit der Sozialdem. Parlamentsdienst.

Die später dem Fraktionsvorstand schriftlich unterbreiteten und jetzt von der Levi-Korrespondenz veröffentlichten Forderungen lauten:

1. Sofortige Einberufung der Fraktion und Forderung des Rücktritts der Regierung Cuno ohne Rücksicht darauf, ob die bürgerlichen Fraktionen der von uns desforderten Einberufung des Reichstags zustimmen.

2. Erklärung gegen die Sabotageakte.

3. Anbahnung direkter Verhandlungen mit Frankreich und Belgien unter Angebot einer bestimmten Reparationssumme für Räumung des Ruhrgebiets, die durch Vermögensabgabe zu erheben ist.

4. Alle
a) zur Balanzierung des Etats, zur Stilllegung der Rentenpresse und gegen Währungsverfall.
b) zur Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung nötigen Maßnahmen.

5. Ablehnung jeder Koalition, solange nicht die Partei durch eine klare, selbständige, proletarische Politik sich die Macht sichergestellt hat, die ihr das Übergewicht in jeder Koalition sichert.

6. Unter vollster Wahrung unserer Anschauungen, Ziele und Selbständigkeit möglichstes Zusammenarbeiten mit den Kommunisten zur Erreichung der nächsten proletarischen Ziele.

7. Engstes Zusammenarbeiten der parlamentarischen Parteiverbindungen im Reich mit denen der Länder.

8. Einheitliche Maßnahmen der BSPD. in den Ländern, Regierungen und Landtagen gegen den Beschluß; Aufbau eines einheitlichen Selbstschutzes durch die Partei.

9. Energischste Ausnutzung aller möglichen parlamentarischen und außerparlamentarischen Nachmittel in engster Verbindung mit den Gewerkschaftsorganisationen.

10. Sofortige Einberufung eines Parteitag.

Die Einberufung der Fraktion ist vom Vorstand schon vor Kenntnisnahme dieser Forderungen beschlossen worden, ebenso wurde schon vor ihr das Verlangen nach Einberufung des Reichstages gestellt. Ueber die Stellung der Partei zu Sabotageakten besteht wohl allgemeine Klarheit, ohne daß zu den schon abgegebenen Erklärungen neue hinzugefügt werden. Die Annahme, daß von Frankreich gegen Angebot einer festen Reparationssumme die Räumung des Ruhrgebiets erzielt werden können, steht im Widerspruch zu allen Erklärungen und zur tatsächlichen Haltung der französischen Regierung. Die Kommunisten, an die möglichste Annäherung gewünscht wird, haben sich mittlerweile den Bolschewiken genähert, sie profilieren nicht „direkte Verhandlungen mit Frankreich“, sondern den „revolutionären Befreiungsstrich gegen die Entente“. Diese kurzen Stichproben genügen, um zu beweisen, daß es sich bei dem Elaborat von Weimar um eine sehr wenig überlegte Arbeit handelt.

Nach unserer Meinung hätte es nicht einer Sonderkonferenz von dreißig Genossen bedurft, um ein solches Werk zustande zu bringen. Es hätte durchaus genügt, diese Vorschläge auf dem üblichen Wege und in gewohnter Vertraulichkeit der Fraktion um Beschlusfassung zu unterbreiten. Vielleicht hätte dann die in der Fraktion geübte Kritik erreicht, daß sich die Antragsteller von der, gesunde gefasste, starken Unvollkommenheit ihres Programms überzeugt und es zurückgezogen hätten.

Die Sonderkonferenz von Weimar ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Partei!

Die Goldanleihe.

Nach langem Drängen hat sich die Reichsregierung zu der Auflegung der Goldanleihe entschlossen, deren Einzelheiten wir gestern mitteilen konnten. Der Anleihebetrag ist nach oben hin nicht begrenzt, lediglich in der Deckung des Zinsbedarfs ist vorläufig eine Grenze enthalten insofern, als die Reichsregierung ermächtigt werden soll, nur den Zinsbedarf einer Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, und zwar durch Zuschläge zur Vermögenssteuer oder in anderer Weise durch Heranziehung des Vermögens der Steuerpflichtigen. Da die Anleihe eine Laufzeit von zwölf Jahren hat, die kleinen Stücke der Anleihe aber erst bei ihrer Rückzahlung verzinst werden, schließt diese Beschränkung des vom Reiche zu stellenden Zinsbetrages nicht aus, daß die durch die Anleihe aufzubringende Summe wesentlich größer ist. Für Kapital und Zinsen und Rückzahlung soll die ganze deutsche Wirtschaft haften. Besser wäre es schon, diese Haftung durch eine Goldschuldverschreibung aller Sachwerbesitzer auch nach außen hin zu dokumentieren. Das würde der Anleihe eine Sicherheit geben, die weit über das übliche Maß hinausreicht, ohne die Wirtschaft allzusehr zu belasten, da ja die Haftung erst in dem unwahrscheinlichen Falle wirksam werden würde, daß die normalen Steuerquellen nicht ausreichen. Bei der Verzinsung selbst kommen die Inhaber der kleinen Stücke bis zu fünf Dollar schlechter weg, als die großen Zeichner. Während die großen Stücke nämlich 6 Proz. Zinsen tragen, werden für die kleinen Anleihestücke keine laufenden Zinsen gezahlt, sondern diese nur nach dem Ablauf der zwölf Jahre mit fünfzig Prozent Aufgeld eingelöst. Das macht unter Berücksichtigung der Zinseszinsen auf das Jahr nur eine Verzinsung von etwa drei Prozent. Freilich kommt für die kleinen Zeichner auch in diesen Jahren die Einkommensteuer in Wegfall, die die großen Zeichner tragen müssen.

Die Stückelung der Anleihe bis zu einem Dollar oder heute etwa 1,1 Millionen Mark ermöglicht weitesten Kreisen, ihr Geld wertbeständig anzulegen. Darüber hinaus aber sollen auch noch kleinere Teilbeträge den minderbemittelten Volksschichten dadurch zugänglich gemacht werden, daß die Goldanleihe als Deckung für Goldsparkonten benutzt

werden, auf die jedermann bei den Sparkassen Einzahlungen vornehmen kann. Diese Goldsparkonten, die bisher nur mangelhaft funktioniert haben, weil es den Sparkassen nicht möglich war, immer für ihre Einzahlungen Deckung zu beschaffen, und weil auch sonst einengende Bestimmungen bestanden, bedürfen unbedingt der Ausgestaltung, um sie zur Sparmöglichkeit für die breiten Massen zu machen. Trotz der hohen Nominalhöhe, die in Gold geradezu lächerlich gering sind, leben die Arbeiter und Angestellten in ihrer überwiegenden Mehrzahl von der Hand in den Mund und werden kaum imstande sein, Anleihestücke unmittelbar zu erwerben. Deshalb ist zu fordern, daß die Goldsparkonten von allen Erschwerungen, die ihnen bisher anhaften, weitgehend befreit werden.

An die Ortsvereine im Bezirksverband Brandenburg!

In unserem letzten Zirkular an die Ortsvereine, das wir beim Marktenverband für den Monat August beigelegt haben, sagten wir, daß der ordentliche Parteitag, berechnet nach dem gegenwärtigen Stand, d. h. Anfang Juli, 1500 M. u. w. betragen muß, um die Einnahmen der Bezirkskasse mit den Ausgaben in gleicher Höhe zu halten. Unsere Befürchtungen, daß durch ein weiteres Sinken der Markt obiger Betrag längst überholt sein würde, ehe er überhaupt in Kraft tritt, ist allzu schnell grausame Wirklichkeit geworden. Als der geschäftsführende Ausschuss den Beitrag für August festsetzte, stand der Dollar auf circa 150 000 M., heute steht er auf rund 1 100 000 M. Das dieser katastrophale Marktschwund am allerhöchsten auf die Partei wirken muß, die sich nur auf die Beiträge der Mitglieder stützt, wird jedem ohne weiteres einleuchten. Angesichts dieser Zwangslage mußte der geschäftsführende Ausschuss in seiner Sitzung am 1. August eine Neufestsetzung der Beiträge für den Monat August vornehmen. Es sind zu zahlen

für Männer: In Städten mit über 10 000 Einwohnern und in Orten mit überwiegend industriellem Charakter 5000 M. pro Woche, in allen übrigen Orten (Landgebiet) 3000 M. pro Woche;

für Frauen: In Städten mit über 10 000 Einwohnern u. w. 2000 M. pro Woche, in allen übrigen Orten 1000 M. pro Woche.

Das Eintrittsgeld beträgt 1000 M.

Die Ortskassierer haben sofort mit den Revisoren und ihren Hilfskassierern die Umwertung der für den Monat August bestimmten Beitragsmarken vorzunehmen, so daß bei der Kassierung am Sonntag, den 5. August, nur die erhöhten Beitragsmarken zum Verkauf gelangen. Wo die Ortskassierer mit Hilfskassierern nicht arbeiten, sondern die Kassierung selber besorgen, haben die Kassierer im Ortsvorstand die Umwertung vorzunehmen, damit Differenzen von vornherein vermieden werden.

Parteilogen und Genossen! Wir erwarten, daß Ihr alle den Ernst der Lage zu würdigen wißt und die von unseren Gegnern immer neidisch anerkannte Opferbereitschaft auch diesmal in der Praxis beweist. Sorgt mit ganzer Kraft dafür, daß der neue Parteibeitrag reiflos herbeigeholt wird, damit die Partei die unausbleiblichen Kämpfe bestehen kann.

Der Bezirksausschuss der BSPD.
Bezirksverband Brandenburg-Grenzmark.

Waffen für die Gegner.

Die „Deutsche Tageszeitung“ polemisiert gegen sich selbst.

Die frühere deutsch-nationale Abgeordnete Käthe Schirmacher stellt im völkisch-deutschen „Total-Anzeiger“ Betrachtungen über die Verhältnisse auf dem Lande an und kommt zu recht interessanten Ergebnissen:

„Die Toten“, so schreibt sie, „sind verachtet, die lebten heimlicher zurück, die Pferde wieder glatt und rund, die Häuser, Höfe, Gärten schuldlos, Tischen und Trüben voll Papiergegeld. Man schindet sich, wie einst, in Sonne und Wind, in Kälte und Hitze, in Dunkel und Frost, aber es fließt auch, und man lebt, lebt gut.“

Das poht der „Deutschen Tageszeitung“ als der treuen Sachwalterin agrarischer Interessen ganz und gar nicht in den Kram, und so muß sich der deutsch-nationale „Total-Anzeiger“ eine recht rustikale Abreibung gefallen lassen. Die „D. Tagz.“ spricht von dem Vorrecht der großstädtischen Presse, über landwirtschaftliche Dinge Unsinn zu schreiben, jammert über die wirtschaftliche Auszehrung, von der die Landwirtschaft erfaßt sei (!) und ist sehr ungehalten darüber, daß man durch die im „Total-Anzeiger“ gefallenen Bemerkungen dem Gegner, wie z. B. der „demokratisch-kommunistischen“ (!) „Berliner Volkszeitung“, Waffen in die Hand spiele.

Selbstam. Entinnen sich die Herren von der „Deutschen Tageszeitung“ vielleicht der Ausführungen, die der deutsch-volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. R. Quack in Nr. 294 vom 28. Juni 1923 derselben „Deutschen Tageszeitung“ gemacht hat? Da hieß es wörtlich:

„Wir dürfen nicht verkennen, daß die eigene Arbeitskraft des Landwirts heute teurer geworden ist. Das klingt sonderbar, liegt aber in folgendem begründet: Einmal haben sich weite Kreise der Landwirtschaft an ein besseres Leben gewöhnt als früher. Das ist die verbrauchssteigernde Wirkung der Geldentwertung, wie sie für alle Bevölkerungskreise, namentlich für die an der Produktion beteiligten, heute gilt.“

Soll das, was die „Deutsche Tageszeitung“ dem „Total-Anzeiger“ und der Schirmacherin ins Stammbuch schreibt, nun auch für den deutsch-volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. R. Quack gelten oder ist die „Deutsche Tageszeitung“ unter die Fragekanten gegangen, die sich selbst geißeln?

Neue gewaltige Kohlenpreiserhöhung.

Die Organe der Reichslehnwirtschaft beschlossen gestern eine neue außerordentlich starke Kohlenpreiserhöhung, die für das Ruhrgebiet 140 Proz., für die unbesetzten 123 bis 128 Proz. beträgt. Die Preiserhöhung wurde begründet vor allem mit den großen Materialpreiserhöhungen und mit der letzten Erhöhung der Bergarbeiterlöhne. Sie tritt bereits mit Wirkung vom 2. August in Kraft. Die neue Kohlenpreiserhöhung wird auf die industriellen Verbraucher und auf die Hausbrandverbraucher um so empfindlicher wirken, als ja auch die kommunalen Werkstatte sich den Kohlenpreiserhöhungen automatisch anpassen.

Oehme-Prozess am 23. August.

Der Senat des Reichsgerichts für erstinstanzliche Strafsachen setzte den Verhandlungstermin gegen den Berliner Journalisten Walter Oehme wegen Landesverrats auf den 23. August fest, nachdem nunmehr die Voruntersuchung abgeschlossen und Anklage erhoben ist. Der Termin war ursprünglich auf den 1. Oktober anberaumt. Oehme hatte angekündigt, in den Hungerstreik treten zu wollen, falls der Termin nicht früher gelegt würde.

Sozialdemokratisches Misstrauensvotum.

München, 2. August. (W.T.B.) Die Session des bayerischen Landtages wurde heute geschlossen. In der letzten Vollversammlung gab dabei Abg. Timm namens der sozialdemokratischen Fraktion vor der Abstimmung über das Finanzgesetz eine Erklärung ab, die in scharfen Wendungen gehaltenes Misstrauensvotum für die Regierung bedeutete. Der Redner verweigerte die Zustimmung seiner Partei zum Finanzgesetz wegen der Politik, die das Kabinett Knilling gegen die arbeitenden Massen verfolge, und sagte, gegenüber der Politik der Unfähigkeit und des üblen Willens gebe es für die Sozialdemokratie nur rücksichtslosen Kampf. Präsident Königbauer bezeichnete die Ausführungen des Redners als schwere Beleidigungen der Staatsregierung und erließ dem Abg. Timm einen Ordnungsruf. Für die Bayerische Volkspartei erklärte Abg. Held, daß sie gerade deswegen, weil sie volles Vertrauen zur Regierung habe, für das Budget stimmen werde. Genen die Stimmen der Linken wurde hierauf dem Finanzgesetz zugestimmt.

Verbot der proletarischen Hundertkisten in Bremen. Der Bremer Senat beschloß in seiner Sitzung am Dienstag das Verbot und die Auflösung der proletarischen Hundertkisten auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik. Das Verbot bezieht sich auf etwaige Nachfolgeorganisationen.

Das russische Volkshausgebäude in Wien wird nun auch der Sowjetvertretung übergeben.

Wirtschaft

Reichsbank und wertbeständige Kredite.

Die Erhöhung des Reichsbankdiskontes von 18 auf 30 Proz., die wir gestern meldeten, erfolgte gegen die Mehrheit des Zentralausschusses der Reichsbank, welche auch diese Erhöhung der amtlichen Geldleihrate ablehnte. Daß eine Erhöhung des Reichsbankdiskontes notwendig ist, wurde von uns wiederholt betont. Es bedeutete direkt eine Privilegierung aller Kreditnehmer der Reichsbank, daß sie um einen lächerlich geringen Zinsfuß Leihgeld erhalten könnten, für welches sie bei anderen Banken viel höhere Zinsen hätten bezahlen müssen. Wenn man nun der Meinung wäre, daß dieses Privileg jetzt beseitigt ist, so wäre das ein schwerer Irrtum. Auch dem neuen Reichsbankdiskont von 30 Proz., nämlich neben noch Zinsfuß der Privatbanken gegenüber, die auf Jahr 240 bis 360, ja selbst 720 Prozent betragen. Daraus geht hervor, daß die Geldnehmer der Reichsbank nach wie vor ungeheure Vorteile haben, wenn sie Papiermarkkredite erhalten.

Die Reichsbank hat nun angekündigt, daß sie jetzt auch zu Goldkrediten übergehen will. Nach bis vor kurzem hat sie für undurchführbar erklärt. Aber das Reichsbankdirektorium tut auch das Undurchführbare, tut es dann halb und schodet damit, wie ihre Devisenpolitik gezeigt hat, der Sache mehr als sie ihr nützt. So werden die wertbeständigen Kredite jetzt erst angekündigt, die Erwägungen sind hierüber noch nicht abgeschlossen. Der Dollar steht ja erst seit sechs Tagen höher als eine Million. Die Massen verspielen ja erst seit gestern, daß wir so etwas wie Teuerung infolge des Währungsens haben. Jedenfalls scheint man das im Reichsbankdirektorium zu denken, sonst würde man nicht erst in diesen Tagen die großen Umrisse von Erwägungen mitteilen, die vielleicht in Wochen oder Monaten eine greifbare und dafür schlechte Form annehmen. Man will nämlich zunächst Goldkrediten gegen Devisen einrichten, ein Verfahren, das bei privaten Banken schon seit langem geübt wird, immerhin aber den Wünschen des Großhandels nach allgemeiner Einführung derartiger Konten etwas entgegenkommt. Die Reichsbank macht also hier ihre Arbeit reichlich spät. Daneben will man neben einem Goldabrechnungsverkehr wertbeständige Pfandkredite einführen, die der Kreditnehmer mit einem Geldentwertungszuschlag zurückzahlen soll. Der Geldentwertungszuschlag soll lediglich 80 Proz. derjenigen Geldentwertung betragen, die auf Grund des Goldkaufpreises der Reichsbank ermittelt wird. Warum man nur 80 v. H. der Geldentwertung dem Kreditnehmer aufbürden will in einer Zeit, wo die Goldpreise fast überall in Bestung sind — ohne einen Abschlag von 20 v. H. — warum man den einzigen Index wählt, der in der Wirtschaft so gut wie gar nicht gebrauchlich ist, warum man nicht den ganzen Wechselverkehr auf Goldbasis umstellt und höchstens denjenigen Kreisen vorübergehend Erleichterungen gewährt, die sich auf die Goldrechnung noch nicht genug einrichten konnten, das ist ein Geheimnis. Die Reichsbank erklärt es damit, daß alles das nur „taustende Versuche“ sein sollen — eine Feuerwehr, die mit tosenden Versuchen ansatz mit kräftigen Wasserstrahlen einen Brand löschen will.

Aber selbst wenn man diesen „taustenden Versuch“ macht, ist man verpflichtet — so sollte man glauben —, ihn ganz zu machen. Welcher Industrielle wird wohl die Freundlichkeit haben, Goldschulden einzugehen, wenn er bei irgendeiner von ihm abhängigen Bank noch Papiermarkkredite bekommt, an denen er Hunderte von Prozent verdient? Wird er nicht lieber 300 Proz. jährlich Zinsen zahlen, wenn er sie in zwei Monaten an der Geldentwertung verdient und die Rentenpresse dafür sorgen läßt, daß die Verbraucher diese Gewinne auch bezahlen? Wollte man das verhindern, so müßte man in demselben Augenblick, wo die wertbeständigen Kredite eingeführt werden, den Reichsbankdiskont derart hinausschieben, daß den Kreditnehmern jede Freude am Papiermarkkredit vergeht, also auf den höchsten Zinsfuß, den die Privatbanken nehmen. Die Reichsbank begnügt sich jedoch vorerst noch immer mit 30 Proz.

Was bisher über die beabsichtigte Kreditpolitik der Reichsbank verlautete, zeigt, daß sie wieder einmal auf dem falschen Wege ist. Das war auch nicht anders zu erwarten. Das jetzige Reichsbankdirektorium hat die Papiermark fast zehn Jahre lang verteidigt. Es wird nicht Forderungen durchsetzen können, die ihr erst von anderen aufgedrungen worden sind und zu deren Durchführung es gründlich unlernen müßte. Das Volk kann sich derartige Experimente nicht gefallen lassen und muß verlangen, daß neue Männer die Aufgabe lösen, die die alten in ihrer ganzen Größe noch immer nicht zu begreifen vermögen.

Gewaltige Steigerung der Großhandelspreise.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist vom 24. Juli um 131 Proz. auf das 183 510fache der Vorkriegszeit gestiegen und zeigt damit die außerordentliche Erhöhung an, die das allgemeine Preisniveau durch die Steigerung des Dollarkurses erfahren hat. Im einzelnen haben sich erhöht: Lebensmittel um 103 Proz. auf das 145 521fache, Industriestoffe um 170 Proz. auf das 254 534fache, Industriewaren um 122 Proz. auf das 160 841fache, Einfuhrwaren um 158 Proz. auf das 298 887fache.

Trotz der gewaltigen Steigerung haben die Preise mit der gleichzeitigen Dollarentwertung nicht Schritt gehalten, so daß sie in Geld gerechnet von 80,6 Proz. auf 70,0 Proz. abgesunken sind.

109 200fache Zölle. Für die Zeit vom 8. bis einschließlich 14. August 1923 beträgt das Goldzollaufgeld 10 919 900 Proz. (bisher 52 199 Proz.). Wir haben dann also 109 200fache Zölle.

Zeichen der Not.

Die Sorge um das tägliche Brot legt sich heute drückend auf alle ehrlich arbeitenden Menschen. Nicht nur der ständige Sturz der Mark, die Raubbaut der Schieber, die Knappheit der Waren und das ewige Anstehen nach Lebensmitteln, auch gewisse Zettel und Ankündigungen tragen dazu bei, die Notwendigkeit zu steigern. Sieht man doch Aushänge wie „Wegen Inventur geschlossen“, „Wegen Renovierung geschlossen“ oder „Da Neubeschaffung der Ware zu teuer, vorläufig geschlossen“.

Ferner hört man von Kaufleuten: „Ich mußte die Margarine zurückgehen lassen, da ich kein Geld zum Einkauf hatte.“ Ein Schuhmachermeister sagte: „Selber kann ich nicht mehr einkaufen, ich habe noch einen Sad voll Schnippel, ich kann nur noch Hacken gerade machen. Was später wird, weiß ich nicht.“ In einem Seifenladen wurde behauptet: „Wir haben das Natrium-Petroleum vorrätig“ herausgehängt, damit die Leute kommen und kaufen, denn morgen erwarten wir Spiritus, und wir haben kein Geld, um ihn bezahlen zu können. Wir denken gar nicht daran, uns Petroleum wieder anzuschaffen.“ In einem kleinen Kolonialwarengeschäft heißt es: „Wir haben nur kleine Leute als Kunden, die können sich doch nichts mehr kaufen, wir werden nur noch mit Heringen und sauren Gurken handeln.“ Andererseits sieht man, wie manche Leute alles mögliche zusammenkaufen, um ihre Papiermark „wertbeständig“ zu machen. So werden Senf, Pfeffer, Gelatine, Keksen usw. restlos weggekauft. Ja, einige Geschäftsleute behaupten, sie hätten noch nie soviel Gewürz verkauft wie heute. Dabei nützt zunächst das Gewürz niemandem, wenn alles andere, was gewürzt werden soll, fehlt. Jedoch wird behauptet, daß dieser Kleingewürzkauf vor Zeiten in einigen Teilen Sowjetrußlands geradezu eine spekulative Erscheinung war. Gewürz wurde man schließlich noch mal wieder los an Leute, die noch mehr Papiersegen hatten, als man selber besaß. Und so sehen wir nun auch bei uns, neben der Angst die Spekulation marschieren.

Ein freigesprochener Kontrollauschuß.

Das Gericht auf Seiten der bedrängten Konsumenten.

Unter der Anklage der Amtsanmaßung hatten sich gestern die Frauen Wittmann, Kirchhoff, Wipperling, Hohmann und der Maschinenist Bollmann zu verantworten. Sämtliche fünf Angeklagten gehörten einem Ausschuß zur Kontrolle der Marktpreise an, der im April, als die Lebensmittelpreise anfangen, immer mehr in die Höhe zu gehen, von einer öffentlichen Frauenversammlung eingesetzt worden war. Der Ausschuß sollte die Verkaufsstände auf den Märkten kontrollieren, um festzustellen, ob die Marktpreise das zulässige Maß überschreiten. Bei Ausübung dieser Tätigkeit waren sie von einem Beamten der Wucherpolizei festgesetzt worden und hatten die Anklage wegen Anmaßung einer amtlichen Tätigkeit erhalten.

Wie die Angeklagten vor Gericht erklärten, hätten sie zunächst versucht, Ueberschreitungen der Preise der Preisprüfstelle und der Polizei zur Anzeige zu bringen. Als das aber wirkungslos blieb, hätten sie sich entschlossen, zur Selbsthilfe zu greifen. Sie hätten auch festgestellt, daß an vielen Ständen die Preisverzeichnisse fehlten, unter einer Wagtschale war ein Stück Leber und die Margarinepakete hatten vielfach Mindergewicht. Stadtrat Waldheim vom Bezirksamt Neutölln befandete, daß der Kontrollauschuß beruhigend gewirkt habe, da unter der Masse der Arbeitslosen und Sozialrentner große Empörung über die steigenden Lebensmittelpreise herrschte. Der Ausschuß hatte die Ausstellung eines amtlichen Ausweises verlangt, der aber vom Bezirksamt Neutölln verweigert werden mußte. Durch eine Verfügung des Präsidiums des Landespolizeiamtes sollen aus den Kreisen der Verbraucherorganisationen, insbesondere der Gewerkschaften, Ausschüsse als Hilfsorgane der Wucherpolizei zur Seite gestellt werden. Diese Verhandlungen ziehien sich aber noch immer in die Länge. Die geforderte Vollmacht war das Bezirksamt nicht beizugeben. Der Staatsanwalt hielt eine Anmaßung eines Amtes für vorliegend, da die Angeklagten, die Anbinden mit der Bezeichnung Kontrollauschuß trugen, nicht das Recht gehabt hätten, selbständig einzuschreiten, sondern die Eingriffe den Beamten der Wucherpolizei zur Anzeige bringen mußten. Er beantragte 50 000 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Dr. Barboß trat diesem Antrage entgegen. Die Angeklagten hätten sich ein Verdienst erworben, da sie durch ihr Eingreifen die Bevölkerung beruhigten und Unruhen verhinderten. Sie hätten durch ihr Einschreiten gezeigt, daß es auch ohne Gewalt durch

Ueberredung gehe. Von den Angeklagten wurde noch darauf hingewiesen, daß sie beispielsweise an einem Stand eines Bräutramhändlers festgesetzt hätten, daß dieser für Rabarber 350 M. verlangte, während an anderen Ständen nur 270—290 M. gefordert wurden. Der Verkäufer habe auf die Vorstellung sofort die Preise herabgesetzt. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts II kam aus objektiven und subjektiven Gründen zu einer Freisprechung. Man könne einem Staatsbürger nicht vorwerfen, auf das Fehlen von Preisverzeichnissen und auf ungenaues Gewicht hinzuweisen. Aus den Anbinden lasse sich nicht ohne weiteres folgern, daß die Angeklagten sich eine behördliche Eigenschaft anmaßt hätten, es hätte vielmehr nur angedeutet werden sollen, daß es sich um eine Abordnung der Verbraucher handele.

Immer neue Riefeneindrücke.

Eindreherspezialisten, die die Reifezeit ausnützen und unbewachte Wohnungen heimzuden, drangen in der vergangenen Nacht bei dem Fabrikanten Rief in der Seifenheimer Straße 23 ein und stahlen für etwa 3 Milliarden Wertgegenstände aller Art, 6 große Leppiche usw. Sie ließen sich auch noch Zeit, in der Behausung einige Flaschen Sekt zu trinken und dazu teure Zigarren zu rauchen. — Dem Kaufmann Lepsler in der Großen Frankfurter Straße 53 wurden aus seinem Geschäft von unbekanntem Verbrechern für 400 Millionen Stoffe gestohlen, einem Gelehrten in der Rommelstraße für 100 Millionen Leppiche usw., einem Handwerksmeister in der Medischstraße für 100 Millionen Schmuckgegenstände, einem Direktor in der Badenschen Straße für 450 Millionen Silberzeug. Ein großer D.-Zug-Diebstahl, der nach Berlin herüberfiel, wurde in Sotnemsünde verübt. Dort wurde einem Chemiker Dr. Boris Schwarzmann aus der Ansbacher Straße, der nach Berlin zurückfahren wollte, auf der kurzen Strecke zwischen Sotnemsünde und Hauptbahnhof die Brieftasche gestohlen, die 55 Dollarnoten, eine zu 50 die anderen zu 1 Dollar, eine englische 10-Pfund-Note, 100 schwedische Kronen und 3 Millionen deutsches Geld enthielt.

Raubbeinige Bismard-Jugend.

Am Abend des Mittwoch kam es, wie das Polizeipräsidium mitteilt, in Berlin an zwei Stellen, nämlich an der Kieler Brücke und in der Chausseestraße zu heftigen Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der deutschnationalen Bismard-Jugend und ihren politischen Gegnern, anscheinend Kommunisten. Bei dem Zusammenstoß an der Kieler Brücke wurden mehrere Schüsse abgegeben, die zur leichten Verletzung einer unbeteiligten Frau führten. Welche Partei die Schuld an den Zusammenstößen trifft, steht bisher noch nicht fest; es schwebt bei der politischen Polizei ein Ermittlungsverfahren. Drei Angehörige der Bismard-Jugend sind bei dem Zusammenstoß in der Chausseestraße von der Schutzpolizei festgenommen worden. — Zur Bismard-Jugend gehörte auch jener herrliche Germanenjunge, der dieser Tage vor dem Richter erklärte, Theodor Körner sei bei Großbeeren gefallen. Und das war seine ganze Wissenschaft von dem Dichter.

Ein gutes Brot, das nur 5319 Mark kostet.

Der Heeresbrotpreis ist jetzt besonders lehrreich angefaßt der Preise, die die Wädrinnungen festzusetzen pflegen. Die Heeresverpflegungämter und die Vertragsbäcker der Heeresverwaltung lieferten im August 600 Gramm Soldatenbrot für nur 1778 Mark, 1000 Gramm für 2055 M. und 1800 Gramm für 5319 M. Bekanntlich wird das Kommissbrot aus einem hochprozentig ausgemahlten Wehl hergestellt und ist trotzdem oder vielleicht gerade deswegen ganz außerordentlich nahrhaft, wenn es auch schwache Mägen nicht gut vertragen können. Auf jeden Fall wird der Beweis geliefert, daß ein gut angebackenes Brot für 5319 M. geliefert werden kann.

Zurückgehaltene Margarine.

Die Dienststellen der Wucherpolizei üben in den einzelnen Bezirken eine strenge Kontrolle, ob nicht irgendwo der Verdacht einer strafbaren Zurückhaltung von Butten oder Margarine vorliegt. In der Butterhandlung „Lohengrin“, Mariendorf, Chausseestraße 28, wurde dem die Bestände kontrollierenden Beamten versichert, daß nur die im Laden zum Verkauf gelangende Margarine, etwa 160 Pfund, vorhanden sei. Da in derselben Butterhandlung schon einmal im Keller lagernde Bestände an Butter, die offensichtlich zurückgehalten waren, beschlagnahmt waren, begnügte sich der Beamte mit dieser Auskunft nicht, sondern nahm eine Durchsuchung vor, trotzdem von der Verkäuferin wiederholt versichert wurde, daß irgendwelche weiteren Bestände an Fettwaren nicht vorhanden seien. Die

Durchsuchung führte zunächst im Keller einen Küberl mit Margarine zutage. Jetzt gestand die Verkäuferin ein, daß noch weitere Küberl zurückgehaltener Margarine im Keller lagern. So wurden, zwischen den leeren Küberl verteilt, zusammen 110 Pfund Margarine im Werte von etwa 30 Millionen Mark von dem Beamten vorgefunden und beschlagnahmt. Die Verkäuferin will von dem Berliner Bureau der Firma die Anweisung erhalten haben, das von dem Beamten beschlagnahmte Quantum Butter nicht zum Verkauf zu bringen. Die beschlagnahmte Margarine wurde unter oostzeischer Aufsicht verkauft. Es sei noch bemerkt, daß in keiner weiteren Butterhandlung in Mariendorf irgendwelche Fettvorräte festgestellt wurden.

Ueberschreiten, total verstümmelt und getötet wurde gestern morgen kurz nach 9 Uhr auf Bahnhof Grünau der Bahnbedienstete Ernst Paepert aus Wahnsee. Der pflichterfüllte junge Mann hatte bei dem herrschenden starken Winde das Herannahen des Zuges aus Kottbus jedenfalls nicht wahrgenommen und wurde beim Ueberschreiten des Gleises ein Opfer seines Berufs.

Der Riefeneinbruch bei den Juwelieren Rosenthal u. Sohn in der Friedrichstraße ist immer noch nicht aufgeklärt. Von der Milliardenbeute ist noch nichts gefunden. Festgestellt wurde, daß die Verbrecher auch zwei volle Flaschen Pagenlöffel mitgenommen haben. Es sind häufige Literflaschen mit Originalkapselung von der Firma Tromburg u. Hertwig in Stettin. Vielleicht führen sie auf eine Spur, die weiter verfolgt werden kann. Auf die Ergreifung der Täter sind 100 Millionen, auf die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes drei Milliarden Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen an die Dienststelle B. I. 8 im Polizeipräsidium.

Zum neuen Rektor der Universität Berlin ist der deutsch-nationale Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Gustav Roethe gewählt worden. Man berichtet von Roethe, daß er sehr stark von dem Göttinger Germanisten Paul de Lagarde beeinflusst worden ist, also von demselben, der auch auf den von nationalistischen Extremisten so schändlich ermordeten Walter Rathenau so außerordentlich starken Einfluß ausgeübt hat. Nicht unbeachtet sollte es auch bleiben, daß in der Republik ein extrem deutsch-nationaler Professor zum Rektor der Universität gewählt werden darf, während die alte Monarchie vor einem sozialistischen Priostochenten in Angst und Schrecken geriet.

Weitere Erhöhung der ärztlichen Gebühren. Im Hinblick auf die erhebliche Zunahme der Leistung in den letzten Tagen hat, wie der Amtliche Preussische Preisdienst mitteilt, der Wohlfahrtsminister bestimmt, daß vom 1. August d. J. ab ein Teuerungszuschlag von 39 000 Proz. zu den Gebühren für den Arzt und Zahnarzt hinzutritt, so daß jetzt rund das 40 000fache des Friedenspreises zu zahlen ist.

Die Einbürgerungsgebühren sind nach einer Mitteilung des Ausschusses für das Parl- und Bestattungswesen mit Wirkung vom 6. August 1923 auf eine Million dreihunderttausend Mark festgesetzt worden.

Der Sozialen Frauenschule, Berlin-Schöneberg (Direktorin Dr. Alice Salomon), sind Mittel für 10 Freistellen, die ausschließlich für Berliner Schülerinnen bestimmt sind, zur Verfügung gestellt worden. Die Bewerberinnen müssen den Nachweis darüber beibringen, daß sie den Bedingungen des staatlichen Erlasses zur Aufnahme entsprechen. Außerdem müssen sie eine Empfehlung für die besondere Eignung zu diesem Beruf beibringen. Desgleichen muß ein Gesundheitsattest vorgelegt werden. Bewerberinnen, die diesen Anforderungen entsprechen, wollen sich an die Geschäftsstelle der Sozialen Frauenschule, Berlin W. 30, Barbarossastr. 65, wenden.

Neue Mittel für die Kinderspeisung. Der Ortsausschuß des Central Relief Committee in Philadelphia überfandte dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe 27 000 Dollar für die Kinderspeisungen. Diese reiche Gabe ist um so mehr willkommen, als die Notwendigkeit der Kinderspeisungen sich von Woche zu Woche steigert, die vorräthigen Lebensmittel jedoch nur bis Ende September ausreichen dürften.

Er mordung einer Ausländerin auf Rügen. Auf dem Wege vom Ostseebad Bohme auf Rügen nach Stubbenkammer wurde eine Dame, eine Ausländerin, ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Die Identität der Dame konnte bisher nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß der Täter ins Ausland geflüchtet ist.

Als die Wasser fielen.

Von Otto Rung.

Bankier Franke näherte seinen roten Spitzbart Gude Ohr, wohl nur, weil der ihm jetzt am nächsten lag, und zeigte auf Dyrhammers Schirm: es war Franke, der ihn einmal in Dyrhammers Kontor vergessen hatte. Er erkannte ihn an dem Achatknopf des Griffes!

Vängst hatten sie Kopenhagen passiert, wo „Veh Ruthbo“ vom Regen verschleiert lag. Gude erblickte undeutlich die Verbrämung von Rosen auf der Keling. Wie Schatten glitten die Backhäuser und Türme von Christianshavn vorbei. Kohlenkräne reckten ihre Skelettarme aus dem Nebel heraus.

Sie hatten jetzt den ganzen Hafen passiert, waren unter Brücken hindurchgetaucht, der Rauchstreifen legte sich wie ein Trauerfahnen über das stampfende Boot. Der Südhafen kam in Sicht. In Backbord, wo Amager lag, wurde die Küste niedrig und naht — das letzte entschwindende grüne Land —, die äußersten Fabriken der Stadt und die Kuppelformen von Gasanstalten und Benzinbehältern traten wie dunkle Vorgebirge heraus, der Südhafen öffnete sich mit Molen von blaßgelbem Sand und faulendem Pfahlwerk. Sie kamen durch schlammige gelbe Lagunen, wo geborstene Holzprähne halb unter Wasser trieben und zerbeulte Tankboote wie geschwollene Kadaver schwammen. Der Strom wurde auf einmal reißend, wirbelte sie unter eine eisenrippige Brücke, und plötzlich sahen sie die Werft: Eingestürzte Helgen mit Balkenwerk, das wie Gerippe über einen Walplatz verstreut lag, und rostrot, verfault — in ihren Gerüsten wie zwischen gebrochene Rippen gesunken — die drei ungeborenen Schiffskörper.

Gude sah, wie alle Augen sich gegen den unterlegten Seemann im Deck und Südwestler wandten, der am Rad des Dampfers stand. In seiner Gemütsruhe, seinem Ernst fanden auch sie Ruhe. Er stand da wie Charon und steuerte dieses Boot mit Sterbliden als der letzte Steuermann vom Lande der Lebenden!

Gude betrachtete sie mit dumpfer, verschlossener Mut: Dies Boot voll verwegnener Havaristen! Das war die Fahrt der bedingt begnadigten Bankrottler! Von der ungeheuren Blase, dem Kredit, getragen, hielten sie sich oben, ihre Geschäfte waren heimliche Filialen der Bank, die Luft in die

schlaffen Wänste pumppte, bis sie schwammen! Da sahen sie mit ihren Mienen wie satte Kenner, mit schlaftrigem Munde und begehrlichen Augen, mit Lantienen gemäht, nach Profit, nach reichen Dividenden aussehend, die immer noch von selbst in ihren offenen Rachen flossen. Er musterte diese Besatzung, die er hier in seinem Boote hatte; diese Bande sollte also mit dabei sein bei dem Werk der Wiederaufrichtung, ihre fetten, lallenden Geberden sollten dies Chaos ordnen, ihre gierigen Hände sollten in den Ruinen nach Resten aus der reichen Zeit fuchen, diese Spieler und Hasardeure sollten also nach wie vor mit Werten jonglieren und ihre Glaskugeln gegen die Haufe schleudern. Und Andreas Pauli, ihr Führer, sollte weiter als ein gepreizter Koloß über der Dänischen Werft stehen, mit keinem vom Gewürm bewunderten Riefenleibe, seiner von allen kleinen Seminaristen des ganzen Landes angebeteten schlauen Intelligenz, und sollte von seiner Höhe rufen: Goldene Zukunft in Sicht! — wohlätig, erwärmend, als das spitzbüßliche Blinkfeuer der ganzen Finanz!

Sie waren jetzt dicht an der Werft: einer rostigen Silhouette von Wrack mit zerplittertem Eisen. An der Anlegestelle wartete der frühere technische Leiter der Werft, Kapitän Start; hinter ihm standen vier Sachverständige: zwei Schiffsbaumeister, ein Maschineningenieur und Kapitän Honved, der bekannte Experte des Seegerichts. In seinem schwarzen Marineregiment stand Kapitän Start blank wie in einer Rüstung zwischen den vierschrötigen Männern in Arbeitszeug und mit Schlapphüten.

Der Aufsichtsrat ging an Land, die Herren bewegten sich langsam und geschlossen wie eine Leichenträgerin, balancierten in ihren Gummischuhen vorsichtig über Schwellen und Regenpfützen, zwischen den rostigen Schienen der Schmalpurbahn, dem einzigen fahrbaren Wege über den Platz, wo Eisenbroden, Glascherben, Fohndauben und Draht wie die Sperren vor Niemandland lagen. Um sie her standen Materialschuppen mit zerbrochenen Scheiben und Türen; unter dem löcherigen Dach der Modellwerkerei sausten aufgeschreckte Schwärme aus und ein. Ueberall ragten wie ein Gebüsch scharfzählige, verflüchtigte Eisenteile, eine Widnis zertrümmter Metall aus dem Boden; sie mußten gewaltige Ketten, Schiffschrauben und Anker umgeben, die ihre ungeheuren Arme wie Fleisepolypen reckten, sie kamen an Dampfkeffeln vorbei, die von ihren Böden gewälzt, verbeult, schorrig in dem Innehojen Graße lagen.

Gude war schon früher hier gewesen, aber noch nie hatte er die Dede und Trübseligkeit an diesem Orte so gespürt: das Riefeln des Regens, das Tropfen der Dächer — und die Stille, die tote Stummheit in der Dunkelheit des Maschinenloales, wo alle Kolben stillstanden, und wo jedes Schwungrad vom Spinnweb angehalten zu sein schien. Schimmel und Schwamm saßen an den Rahmen der zerschlagenen Scheiben in Arbeitsräumen und Kontoren. Und kein Laut war zu hören, kein Fräsen oder Feilen, kein Hin und Her geschäftiger Kontoristen, keine Befehle, kein Läuten von Telephonen; kein Klappwagen raste über das Gleis des Platzes und kein Schmiedehammerschlag ildnte von den drei gewaltigen eisernen Schiffskörpern draußen.

Vor diesen togeborenen Schiffen stand die kleine Schar jetzt. Da lagen die drei Wracks wie ungeheure Kadaver, die auf einer Bank von Stapelblöden, die verrostete Eisenhaut von den nackten Rippen geprenzt, zur Schau gestellt waren. Grau und ausgedörrt umstand das Gerüst wie ein zerfissener Laustorb — die starrenden Balken, Sparren und Planen waren kurz und klein gepflittert, baumelten, an einem Nagel hängend, im Winde. Von dem pappgrauen Himmel sich abhebend, glühten sie dhinesischen Schriftzeichen. Und ununterbrochen trachte das lastlose Holz unter dem Jerren der Windstöße, es knirschte und heulte, nur unterbrochen von dem Krachen, wenn eine Planke losprang. Eine Brettseite Holz war schon heruntergestürzt und lag gegen die Spanten des mittleren Schiffskörpers gelehnt.

Andreas Pauli hob die Hand und zeigte auf die Stützen des Gerüsts, die wie Galgen dastanden, auf denen ein Stück Segelguch wie der letzte Fehen einer Diebesteiche vom Winde hin und her geweht wurde.

„Sehen Sie!“ rief er. „Sehen Sie, meine Herren: Da steht ein Galgen für jeden von uns! Ginge es, wie unser ausgezeichnete Experte und Revisor Herr Gude gern möchte, so hinge der ganze Aufsichtsrat der Dänischen Werft dort oben in einer Reihe!“ — Die Schar um ihn lachte deutlich, räuperte sich und ging vorsichtig über ein Laufbrett nach den Kontoren der Werft. Ohne ihm weitere Aufmerksamkeit zu schenken, gingen sie an Gude vorbei. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich ihnen anzuschließen. Zitternd vor machtlosem Jorn ging er als letzter in die Zeichenstube der Werft.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bestattung der Opfer.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel zu dem Eisenbahnunglück in Kreienzen mittelst, beträgt die Gesamtzahl der Getöteten 46.

Am Freitag, den 3. August, nachmittags 2 Uhr, findet in Kreienzen unter Beteiligung von Eisenbahn- und sonstigen Behörden die Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks in Verbindung mit der Bestattung der von den Angehörigen noch nicht abgeholteten Toten statt.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Kreienzen wird noch mitgeteilt: Der Bahnpostwagen lief vor dem Postwagen unmittelbar hinter der Lokomotive. Durch den Zusammenstoß wurde das Dach des Postwagens in den Bahnpostwagen völlig hineingehoben und zerschmettert.

Der königlich dänische Gesandtschaftsrat Legationsrat Helmer Petersen hat gestern dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherrn v. Raftan die Teilnahme seiner Regierung aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Kreienzen ausgesprochen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Bezirksvorstand.

Heute abend 8 Uhr: Wichtige Sitzung im Jugendheim Stubenstraße 2. Die Kreisvertreter müssen sämtlich anwesend sein.

- 4. Kreis, Bezirksrat Berg, Sonnabend, den 4. August, 6 1/2 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Jugendheim der Eisenbahnstraße 6.
4. Kreis, Bezirksrat Berg, Sonnabend, den 4. August, 7 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Heim, Urbanstr. 19.

Heute, Freitag, den 3. August:

- 4. Wkt. 7 1/2 Uhr Funktionssitzung bei Dohrn, Simeonsberg-Str. 11.
4. Wkt. 8 1/2 Uhr wichtige Funktionssitzung bei Dohrn, Simeonsberg-Str. 11.

Morgen Sonnabend, den 4. August:

- 4. Wkt. 8 1/2 Uhr wichtige Funktionssitzung im Hotel am Kaiserpark, Simeonsberg-Str. 11.
4. Wkt. 8 1/2 Uhr wichtige Funktionssitzung im Hotel am Kaiserpark, Simeonsberg-Str. 11.

Jugendveranstaltungen.

Am Freitag, den 3. August, nachmittags 2 Uhr, findet in Kreienzen unter Beteiligung von Eisenbahn- und sonstigen Behörden die Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks in Verbindung mit der Bestattung der von den Angehörigen noch nicht abgeholteten Toten statt.

Heute, Freitag, den 3. August:

Blauenberg, Jugendheim Gemeindehaus Triftstraße 7.
Blauenberg, Jugendheim Gemeindehaus Triftstraße 7.
Blauenberg, Jugendheim Gemeindehaus Triftstraße 7.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Bezirksrat Arbeiter-Schulhaus, Sonnabend, den 4. August, 7 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Jugendheim der Eisenbahnstraße 6.
Bezirksrat Arbeiter-Schulhaus, Sonnabend, den 4. August, 7 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Jugendheim der Eisenbahnstraße 6.

Arbeiter-Stadion.

Der 4. und 5. August den Arbeitersportlern.

Schon morgen vormittag werden die Arbeitersportler aus dem ganzen Reich im Brunnenstadion im friedlichen Wettkampf ihre Kräfte messen. Neben Schwimmen und Turnspielen, Turnen und Freisport wird naturgemäß die Leichtathletik das lebhafteste Interesse erwecken.

Am Sonntag, den 4. August, beginnt die Vorkampfsperiode, so im Wettkampf aus dem Stand der Männer, Schwereball und Weitsprung der Frauen (10 1/2 und 11 1/2 Uhr).

Am Sonntag, den 5. August, beginnt die Vorkampfsperiode, so im Wettkampf aus dem Stand der Männer, Schwereball und Weitsprung der Frauen (10 1/2 und 11 1/2 Uhr).

Am Sonntag, den 5. August, beginnt die Vorkampfsperiode, so im Wettkampf aus dem Stand der Männer, Schwereball und Weitsprung der Frauen (10 1/2 und 11 1/2 Uhr).

1600 Pfeifer und Trommler spielen die „Internationale“.

Ein eigenartiges Schauspiel wird sich den Zuschauern darbieten, die am kommenden Sonntag (5. August) vormittags 10 Uhr den Bahnhof „Tiergarten“ passieren.

Die „Internationale“ wird man ein buntes Gemisch von Turner-Spielern beobachten können. Diese, zu Hunderten aus allen Teilen des deutschen Reiches an diesem Tage in Berlin eingetroffen, sammeln sich hier, um als Bundeskorps des „Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes“ geschlossen zum Stadion Brunnenwald zu marschieren.

Der Abmarsch beginnt um 11 Uhr. Einzug des Bundeskorps um 1 Uhr ins Stadion. Hier im Stadion nimmt das Korps Aufstellung und einheitlich, gefolgt von über 1000 Trommlern und Pfeifern nebst ca. 50 Pauken und Becken, wird die Melodie der „Internationale“ und des „Sturmliedes der freien Turner“ über das Stadion und den Brunnenwald dahinfluten.

Während der Veranstaltung der Arbeiter-Turner am Sonntag im Stadion Brunnenwald beizumohnen. Wer gern läuft, kann sich den Turnerspielern anschließen.

Während der Veranstaltung der Arbeiter-Turner am Sonntag im Stadion Brunnenwald beizumohnen. Wer gern läuft, kann sich den Turnerspielern anschließen.

Während der Veranstaltung der Arbeiter-Turner am Sonntag im Stadion Brunnenwald beizumohnen. Wer gern läuft, kann sich den Turnerspielern anschließen.

Sport.

Der Schwimmer Wegmann gewinnt das fließende Rennen „Die Bundes“. Trotz der unbehaglichen Wetterlage hatte am Mittwochabend die Schwimmabteilung einen guten Besuch zu verzeichnen.

Ortskrankenkasse der Klumpen zu Berlin.

Wichtige Nachrichten über die Klumpen zu Berlin. Auf Grund der Verordnung vom 24. Juli 1923...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 1-9 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 10-13 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 14-17 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 18-21 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 22-25 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 26-29 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 30-33 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 34-37 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin.

Wichtige Nachrichten über die Maurergewerbe zu Berlin. Auf Grund der Verordnung vom 24. Juli 1923...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 1-9 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 10-13 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 14-17 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 18-21 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 22-25 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 26-29 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 30-33 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 34-37 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Lichtenberg.

Wichtige Nachrichten über die Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Lichtenberg. Auf Grund der Verordnung vom 24. Juli 1923...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 1-9 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 10-13 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 14-17 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 18-21 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 22-25 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 26-29 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 30-33 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 34-37 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Kleinanzeigen.

Wichtige Nachrichten über die Kleinanzeigen. Auf Grund der Verordnung vom 24. Juli 1923...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 1-9 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 10-13 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 14-17 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 18-21 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 22-25 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 26-29 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 30-33 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 34-37 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Möbel.

Wichtige Nachrichten über die Möbel. Auf Grund der Verordnung vom 24. Juli 1923...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 1-9 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 10-13 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 14-17 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 18-21 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 22-25 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 26-29 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 30-33 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 34-37 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Vermietungen.

Wichtige Nachrichten über die Vermietungen. Auf Grund der Verordnung vom 24. Juli 1923...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 1-9 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 10-13 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 14-17 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 18-21 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 22-25 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 26-29 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 30-33 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Table with 3 columns: Stufe, Entgelt, Grundbeitrag. Rows 34-37 showing contribution levels.

Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge... Die Höhe der Beiträge...

Advertisement for Jandorf & Co. featuring a large illustration of a woman and text: 'Tüchtige erste Buchhalter mit guter Handschrift sofort gesucht.' Includes address: Belle-Alliance-Straße 1-3.